

Reise in die Ukraine

Romeo Franz, Generalsekretär der BVSR und Mitglied des Europaparlaments, schildert seine Eindrücke

Die Reise in die Ukraine hat mich tief bewegt. Insbesondere die Zerstörung des Angriffskriegs mit eigenen Augen zu sehen. Vom 27. bis 31. Juli 2022 war ich mit unserem Beauftragten der Bundesregierung gegen Antiziganismus und für das Leben der Sinti und Roma, Dr. Mehmet Daimagüler, und Daniel Strauß vom RomnoKher auf einer mehrtägigen Reise in der Ukraine. Es gibt nur unzureichende Informationen zur Situation von Menschen mit Romanes-Hintergrund vor Ort - dies betrifft sowohl staatliche Behörden als auch eine ausreichende Studienlage. Deshalb war der Besuch vor Ort in der Ukraine so wichtig.

Von Frankfurt sind wir gemeinsam mit Daniel Strauß nach Budapest gereist, um von dort weiter mit dem Zug nach Ushgorod an der ukrainisch-slowakischen Grenze zu kommen. Vor Ort habe ich mich auch über die Situation von Holocaust-Überlebenden, aber insbesondere mit der innerukrainischen Fluchtsituation für Romani People auseinandergesetzt. Ich habe mich mit Betroffenen und Vertreter*innen ukrainischer Romani Selbstorganisationen getroffen.

Von Ushgorod sind wir dann weiter nach Kiew gefahren, um uns mit politischen Vertreter*innen der ukrainischen Regierung zu treffen. Ebenso waren wir mit Botschafterin Husemann und Holocaustüberlebenden an der Gedenkstätte Babyn Jar und haben den Opfern des Massakers durch den Nationalsozialismus mit einer Kranzniederlegung gedacht.

Mit dem Nachtzug sind wir dann weiter von Kiew nach Lviv/Lemberg in der Nähe der polnischen Grenze gefahren. Von der malerischen Innenstadt Lvivs sind wir zum schockierendsten Teil der Reise gekommen.

Menschen mit Romanes-Hintergrund gehören zu der am meisten marginalisierten Gruppe Europas. Das trifft in besonderem Maße auch auf die Ukraine zu. Menschen mit Romanes-Hintergrund leben in Wäldern, ohne ausreichende Infrastruktur, Wasser, Gesundheitsversorgung, Wohnraum, Strom. Eine Kommunikation auf Augenhöhe zwischen Staat und der so stark marginalisierten Gruppe findet kaum statt. Ich konnte mit eigenen Augen sehen, wie die Situation ist - die Lage ist erschreckend. Der Besuch in den Wäldern um Lviv/Lemberg hat mich besonders bewegt. Dort ist die Notlage ein Dauerzustand. Mit meinen eigenen Augen habe ich in den Wäldern von Lwiw in der Ukraine gesehen wie Rassismus und Diskriminierung Menschen verhungern lässt. Ich konnte nicht glauben, dass Menschen, darunter eine große Zahl von Kindern, unter diesen Bedingungen in Europa

leben, mit einer Lebenserwartung von ca. 40 Jahren. Frühere Reisen in die Ghettos von Tinca in Rumänien oder Kyustendil in Bulgarien, wo massiver Antiziganismus Bürger*innen zu Menschen zweiter Klasse macht, haben mich sehr geprägt, doch Lviv war kaum zu beschreiben. Dieses Ausmaß an Entmenschlichung durch Rassismus ist grausame Realität, die durch den Krieg noch verschlimmert wird.

Hier die RomnoKher-News über das Lager:

<https://www.youtube.com/watch?v=v5uHZVw-bLM>

(zitiert aus BVSR Newsletter November 2022 mit freundlicher Genehmigung)